

„Die Baustelle ist die Bildungspolitik“

Kultusministerin Theresa Schopper stellt sich an der Schorndorfer Gottlieb-Daimler-Realschule den Fragen von Schülern, Eltern und Lehrkräften

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
NINA FÖRSTER

Schorndorf.

„Die Baustelle ist die Bildungspolitik, Sie sind unsere Bauherrin“ – Mit dieser Metapher wird die Ministerin für Kultus, Jugend und Sport, Theresa Schopper, von der Direktorin der Gottlieb-Daimler-Realschule, Beate Flemming-Nikoloff, begrüßt. Der Freundeskreis der Realschule hat die Kultusministerin zu den sogenannten Klassenzimmergesprächen eingeladen. Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Eltern stellen Fragen, die Ministerin steht Rede und Antwort. Zahlreiche Gesichter schauen erwartungsvoll in Richtung Tafel. Für den Besuch der Ministerin wurde extra die Trennwand zwischen zwei Klassenzimmern geöffnet, so dass alle Interessierten Platz gefunden haben. „Wir sind auf alles gespannt, was nicht in Wikipedia steht“, sagt Beate Flemming-Nikoloff, denn die Schüler haben im Vorfeld recherchiert und Fragen vorbereitet.

Bildung als Investition in die Demokratie

Zuerst meldet sich aber noch Oberbürgermeister Bernd Hornikel zu Wort. Die Stadt Schorndorf habe vergangenes Jahr 24 Millionen in Bildung investiert, für die Demokratie brauche es Bildung, sagt der OB. Bevor MdL Theresa Schopper das Wort an die Anwesenden richtet, wird sie noch vom OB eingeladen, sich ins Goldene Buch der Stadt Schorndorf einzutragen. Die Landespolitikerin kommt zum Thema: „Jeder vierte Euro geht in den Schulbereich“, sagt sie. Schule sei wichtig für das Heranwachsen zum mündigen Bürger, Demokratie, Teilhabe, die Wirtschaft und den Wohlstand in Baden-Württemberg. Das sind die feststehenden Tatsachen.

Nun zu den Problemen: Die Ministerin nennt unter anderem Sprache, Lehrermangel, und die „Sandwichposition“ der Realschulen. „Frühkindliche Bildung und Grundschule sind für mich wichtige Punkte“, sagt sie. Sprachdefiziten in den weiterführenden Schulen solle frühzeitig vorgebeugt werden. Außerdem will die 62-Jährige den Lehrerberuf für Seiteneinsteiger öffnen. Der aktuelle Lehrermangel in Baden-Württemberg habe viel mit der Familienplanung aktueller Lehrkräfte und einem Generationenwechsel zu tun. Im letzten Jahrzehnt sei fast der halbe Personalkörper ausgetauscht worden, sagt die Politikerin. Die „Sandwich-



„Klassenzimmergespräche“: MdL Theresa Schopper spricht über „große Hausaufgaben im Bildungssystem.“

Foto: Palmizi

position“ beschreibt die Stellung der Realschule zwischen Hauptschule und Gymnasium. Die Realschulen nehmen sowohl Kinder mit Hauptschul- als auch mit Gymnasialempfehlung auf. Darunter leide das Niveau der Realschulen. Haupt- und Realschulabschluss anzubieten ist laut Ministerin eine Forderung des Realschulverbands, die auch sie selbst unterstützt. Die Aussage sorgt für Erstaunen und Entsetzen im Klassenzimmer.

Lehrkräfte am Anschlag?

Die Diskussion startet. „Warum bekommen Lehrer so viele zusätzliche Aufgaben?“, fragt eine Elternbeiratsvorsitzende. Sie meint damit Aufgaben, die eher in das Tätigkeitsfeld von Schulsozialarbeitern und Psychologen fallen. „Die Kinder sind heute viel diverser. Da kommt man nicht drum herum. Es gibt pädagogische Assistenten und Schulsozialarbeiter, aber das lässt sich

nicht komplett auslagern“, antwortet Theresa Schopper. Eine weitere Elternbeirätin gibt sich mit der Antwort nicht zufrieden: „Mehr Sozialarbeiter könnten die Lehrkräfte entlasten. Das ist aber wahrscheinlich zu teuer. Warum kommt bei uns auf 800 Schüler ein Sozialarbeiter?“, fragt sie. „Für jede Klasse zwei Sozialarbeiter, das kriegen wir nicht hin“, sagt die Ministerin. Eher müsse man auf dem vorhandenen Lehrkörper aufbauen und Lehrkräfte weiterbilden. „Wir sind am Anschlag. Das kann nicht die Lösung sein. Ich hatte kurz das Bedürfnis nach einer Gehaltserhöhung zu fragen“, sagt eine Lehrerin empört und die Anwesenden im Klassenzimmer lachen. Die Kultusministerin verweist auf Privilegien der Beamten, wie beispielsweise den Anspruch auf Teilzeitarbeit bis ein Kind 18 Jahre alt ist. Aufgrund des Lehrermangels will Schopper aber, dass Lehrkräfte bald nur noch mit Begründung weniger als 75 Prozent arbeiten dürfen.

Auch die Schüler der Gottlieb-Daimler-Realschule stellen Fragen. Die sind praxisorientierter, weniger strukturell: „Warum startet die Schule um 7.40 Uhr und nicht später? Warum hat man nur noch drei Stunden Englisch? Warum gibt es keine größere Auswahl an Religionen im Unterricht? Warum lernen wir nicht mehr Sprachen?“, fragen Anna, Katharina, Adnan und Arda, die die neunte und zehnte Klasse der Realschule besuchen. Die Ministerin, die sich im Alltag wohl mit theoretischeren Fragen beschäftigt, gibt einige an ihre Referentin weiter. Sie versichert den Schülern, dass sie ihren Anliegen nachgehen wolle.

Karl geht in die zehnte Klasse der Realschule. Er und seine Mitschüler seien eigentlich nicht politisch interessiert, sagt er. „Mich interessiert Informatik, nach der Realschule will ich aufs TG“, sagt der 16-Jährige. Ob die Kultusministerin es geschafft hat, die Schülerinnen und Schüler für die Politik zu begeistern?